



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

d) [Monumente von] Sicilien und Unteritalien

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

der im J. 1008 erbaute Dom auf Torcello, eine der Nachbarinseln von Venedig. Dagegen erscheint die im weiteren Verlauf des eilften Jahrhunderts erbaute kleine Kirche S. Fosca auf Torcello wiederum als ein Gebäude von vorherrschend byzantinisch-orientalischer Anlage, doch in eigenthümlich anziehender Ausbildung. Die Kirche S. Donato auf Murano, dem zwölften Jahrhundert angehörig, ist eine gewöhnliche Basilika, das Aeussere ihrer Chorpartie aber mit zwiefachen Arkaden geschmückt, die ebenfalls das byzantinische Gepräge in eigenthümlicher Umbildung tragen. — Endlich ist in einigen kleineren Kirchen der Typus der gewöhnlichen spätbyzantinischen nachgeahmt: ein griechisches Kreuz, in der Mitte die Kuppel auf vier Säulen, vorn ein Narthex; die Gewölbe meist Tonnengewölbe. Als der älteste Bau dieser Art gilt S. Giacometto di Rialto, vorgeblich vom J. 421, aber 1194 umgebaut.

Sodann ist eine Reihe von Palästen und Wohngebäuden zu nennen, welche, zwischen den Prachtbauten späterer Perioden, am Canal Grande von Venedig liegen und ebenfalls der Periode des romanischen Styles angehören. Die Einrichtung ihrer Façaden hat bereits diejenige Eigenthümlichkeit, welche bei diesen Gebäuden in Venedig in Gemässheit ihrer Lage an der Wasserstrasse und eines offenen heiteren Verkehrs, stets, bis in die späteste Zeit, wiederkehrt, indem nämlich grosse offene Säulenlogen, in mehreren Geschossen übereinander, als Bezeichnung der Haupträume des Inneren angeordnet sind. Bei den Gebäuden der in Rede stehenden Periode haben die Säulen dieser Logen ziemlich durchgehend eine byzantinisch-arabische Form, und die Bögen über ihnen bilden theils beträchtlich überhöhte Halbkreise, theils sind es orientalisch geschweifte Spitzbögen. Als Hauptbeispiele sind der jetzige *Fondaco dei Turchi* (Herberge der Türken), der Palast *Loredan*, der *P. Farsetti* u. a. m. zu nennen.

Neben diesen venetianischen Monumenten sind ein Paar Bauwerke an der gegenüberliegenden istrischen Küste anzuführen: die Kirche S. Caterina, auf der Insel gleiches Namens bei Pola, ein einfach byzantinischer Kuppelbau, und die Kathedrale von Pola, eine Basilika, in der aber die Säulen nicht, wie gewöhnlich durch Halbkreisbögen, sondern durch gedrückte Spitzbögen verbunden sind. Der letztere Umstand deutet wiederum auf einen bedeutenden Einfluss von Seiten der muhamedanischen Kunst, wie dasselbe Motiv sich, in reichlichster Anwendung, bei den im Folgenden zu nennenden Architekturen findet.

d) Monumente von Sicilien und Unter-Italien.

Ein eigenthümlich wichtiges Glied in der Entwicklungsgeschichte der Architektur des Mittelalters bilden die unter normannischer

Herrschaft aufgeführten Bauwerke Siciliens.¹ Hier vereinigen sich die verschiedenen Hauptformen der Architektur, welche auf den ersten Entwicklungsstadien der romantischen Kunst hervorgetreten waren, in einer Weise, dass ein jedes derselben als ein wesentlich bedeutendes und wirksames erscheint. Die historischen Verhältnisse hatten in Sicilien eine so gleichartige Berechtigung verschiedener Culturmomente hervorgebracht. Ursprünglich dem weströmischen Reiche angehörig, kam die Insel um die Mitte des sechsten Jahrhunderts unter byzantinische Herrschaft und unter die der byzantinischen Sitte und Lebensweise. Dieser Zustand dauerte bis zum Anfange des neunten Jahrhunderts; von da ab, vom Jahr 827 bis 1061 herrschte der Islam über Sicilien und trug auch hieher (wie uns noch erhaltene Monumente bereits bezeugten) die ihm eigenthümliche Cultur über. In dem letztgenannten Jahre aber ward derselbe wiederum, durch die Waffen der Normannen, die aus Frankreich herüberzogen, verdrängt, und Sicilien für das occidentalische Leben zurückerobert.

Die grossartigen und prachtvollen Denkmäler, welche die Normannen, vornehmlich im Verlauf des zwölften Jahrhunderts errichteten, sind zugleich in römisch-christlichem, in byzantinischem und in muhamedanischem Style aufgeführt. Die Grundlage ist die der Basilika; damit verbindet sich der byzantinische Kuppelbau, bei den bedeutendsten Gebäuden in der schon früher besprochenen Art, dass die Kuppel sich über der Durchschneidung von Lang- und Querschiff erhebt; alle Bogenwölbungen aber (mit Ausnahme der Kuppeln) haben vorherrschend die Form des muhamedanischen Spitzbogens,² sowohl die Bögen über den Säulenstellungen der Schiffe, als die unter den Kuppeln, selbst der Bogen, in welchem sich die (im Grundriss noch halbrund gezeichnete) Altartribüne öffnet, und in den meisten Fällen auch die Ueberwölbung der Fenster und Thüren. Das Innere ist in der Regel durchweg mit Mosaikgemälden nach byzantinischer und mit Ornamenten nach mehr arabischer Art bedeckt; das Balkenwerk der Decke erscheint aufs Reichste dekbrirt, zuweilen in ganz speciell arabischen Formen; auch kommen mehrfach sogar, als Dekoration des Inneren, arabische Inschriften vor. Das Aeussere, besonders die Façade und der Chor, hat eine nicht minder bunte Dekoration: Säulen, Halbsäulen, Pilaster, mit (sich zumeist durchschneidenden) Spitzbögen, Alles mit zierlichen

¹ *Domenico lo Faso Pietrasanta Duca di Serradifalco, del duomo di Monreale e di altre chiese siculo-normanne.* — H. Gally Knight, *Saracenic and Norman remains, to illustrate the Normans in Sicily.* — Vgl. Hittorf et Zanth, *architecture moderne de la Sicile.* — Eine Uebersicht, von v. Schorn, in der deutschen Vierteljahrschrift 1841, Heft IV, S. 109, ff.

² An einigen ganz frühen Normannenbauten Siciliens behauptete sich auch noch der Rundbogen und auf dem Festlande, in Calabrien und Apulien, blieb er sogar vorherrschend, wie wir sehen werden.

musivischen Mustern aus verschiedenfarbigem Stein eingefasst und ausgefüllt. Als besondere Eigenthümlichkeit einiger Hauptgebäude — und zwar als eine germanische, oder im vorliegenden Falle: als eine national normannische¹ — ist die harmonische Verbindung des Thurmbaues mit dem Körper des Gebäudes (die namentlich in Italien anderweitig nicht stattfindet) hervorzuheben; zwei viereckige Thürme springen in solchem Falle zu den Seiten der Façade vor und werden durch einen Portikus, in dessen Grunde das Hauptportal sich befindet, verbunden. — Mit Ausnahme der letztgenannten Einrichtung, der Thurmanlage, ist freilich in der gesammten sicilisch-normannischen Architektur, so vielgestaltig ihre Ornamentik erscheint, keine höhere architektonische Durchbildung und Entwicklung wahrzunehmen, als in den Werken der altchristlichen und der muhamedanischen Kunst bereits vorgezeichnet war. Im Gegentheil ist die Anwendung des Spitzbogens hier grossentheils als ein im ästhetischen Belang entschieden ungünstiges Element zu bezeichnen, vornehmlich bei den Arkaden, welche die Schiffe der Basilika von einander trennen; denn indem hier der Architektur, im Ganzen und Einzelnen, alle eigentlich architektonische Gliederung fehlt, so erscheint der Spitzbogen unselbständig, als ein gebrochener Bogen, somit doppelt unfähig, die Mauerlast, die über ihm liegt, zu tragen; dazu kommt auch noch der Umstand, dass er fast durchweg überhöht (mit vertikal aufsteigenden Schenkeln) gebildet ist, so dass sich die Bedeutung der Bogenform, in ihrem Verhältniss zur stützenden Säule, völlig auflöst und völlige Willkür an die Stelle einer, wenn auch nur roh angedeuteten, organischen Entwicklung tritt. Dennoch aber sollte diese willkürliche Verbindung heterogener Elemente in den späteren Umschwung der occidentalischen Architektur als eine wesentlich fördernde Triebkraft eintreten. — Mit dem dreizehnten Jahrhundert nimmt übrigens dieser normannische Styl Manches von dem romanischen anderer Länder an, z. B. die gegliederten Pfeiler u. s. w.; seine Eigenthümlichkeiten aber machen sich noch bis zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts geltend.

Die Bauten aus den ersten Jahrzehnten der Normannenherrschaft über Sicilien (aus der späteren Zeit des eilften Jahrhunderts) sind sowohl in der Dimension unbedeutend, als auch in den Formen die eigenthümliche, eben angedeutete Richtung der Architektur noch nicht völlig entwickelt erscheint; zu diesen gehören die kleinen Kirchen S. Nunziatella zu Messina, S. Giacomo la Mazzara zu Palermo (1088), S. Pietro la Bagnara (jezt Sacristei von S. Maria di Bagnara) ebendasselbst (1081), u. a. m. — Ungleich bedeutender sind die Bauten des zwölften Jahrhunderts. In die

¹ Und zwar beinahe als die Einzige. Ausserdem sind bloss einzelne Ornamente den Bauten Siciliens und der Normandie gemeinsam: die figurirten Kapitäle, die Zickzackverzierung u. s. w., und selbst diese kamen in Sicilien nur selten vor.

frühere Zeit desselben gehören: die Kirche S. Giovanni degli Eremiti, vor 1132 erbaut, in Kreuzform mit fünf (jetzt blos vier) Kuppeln von hufeisenförmigem Durchschnitt, und drei Tribunen, Alles streng und einfach; — sodann S. Maria dell' Amiraglio (la Martorana), 1139 — 43, ein Gebäude von noch vorherrschend byzantinischer Anlage (die Kuppel in der Mitte, über vier Säulen), durch späteren Anbau erweitert; und die Kirche S. Cataldo (vor 1161) zu Palermo, das Schiff mit drei Kuppeln bedeckt. — Als ausgebildete Basilika, mit einer Kuppel über dem Chorraum, erscheint zunächst die Schlosskapelle (Capella Palatina) zu Palermo, im J. 1132 vollendet und 1140 geweiht; in dem Einzelnen ihrer Formen herrscht das arabische Element mit grosser Entschiedenheit vor. Sodann die Kathedrale von Cefalu, begonnen im J. 1131, an der vornehmlich die Chorpartie, innen und aussen, reich geschmückt ist. Ebenso die Kirche della Maggiore zu Palermo, vom J. 1150, u. a. m. Das glänzendste Beispiel aber für den gesammten normannisch-sicilischen Baustyl ist der Dom von Monreale, unfern von Palermo, der um das J. 1174 begonnen und in kurzer Frist beendet wurde. Dieser Kirche reihen sich als gleichzeitige und, der Anlage nach, ähnlich bedeutende Bauten noch die Kathedrale von Messina (begonnen 1098) und die Kathedrale von Palermo an, von denen indess die letztere (1185 geweiht) vielfache Umwandlungen, namentlich im Inneren, erlitten hat. Am Aeusseren ist die Chorseite mit überaus reichem musivischem Schmuck von gekreuzten Spitzbögen und mit Zinnen in maurischer Art wohl erhalten.

Denselben Styl, nur in etwas späterer und leichterer Ausbildung, zeigen die Arkaden einiger sicilischen Klosterhöfe, die etwa den römischen Klosterhöfen des dreizehnten Jahrhunderts parallel zu stellen sein dürften. Vorzüglich bedeutend ist der von Monreale, an dem die Kapitäle, selbst die Schäfte der Säulen, mannigfach und in phantastischer Weise sculptirt erscheinen und der sonst reichen musivischen Schmuck trägt. Aehnlich, nur etwas einfacher, der Klosterhof neben der Kathedrale von Cefalu.

Ueber die Bauten der Normannen und Hohenstaufen in Unter-Italien müssen wir die in Aussicht stehenden nähern Nachrichten abwarten.¹ Dieselben bieten mannichfach ähnliche Motive dar, wie die sicilianischen, sind aber im Styl keinesweges mit denselben identisch. Den Ausgangspunkt liefert der (leider modernisirte) Dom von Salerno, die Stiftung Robert Guiscard's, um 1080; eine imposante, wahrscheinlich von jeher gewölbte Kirche, auf Pfeilern

¹ Hauptsächlich das von Hrn. Dr. Schulz in Dresden vorbereitete Werk. — Die *Recherches sur les monuments et l'histoire des Normands et de la maison de Souabe dans l'Italie mérid. etc.*, auf Veranstaltung des Duc de Luynes, mit Zeichnungen von Battard, herausgegeben, gewähren durchaus keinen Ueberblick.

mit je vier Ecksäulen, darüber überhöhte Rundbogen. Das Querschiff bildet, ähnlich wie im Dom von Monreale, einen grossen freien Raum vor den drei Tribunen, unter welchem sich eine bedeutende Crypta ausdehnt. Das Hauptportal hat feine antikisirende Details; das Atrium ist eine prachtvolle vierseitige Halle von korinthischen Säulen (aus den Ruinen von Pästum) mit überhöhten Rundbögen; an dasselbe schliesst sich, hier von der Kirche getrennt, der Thurm an, welcher, wie die Pfeiler des Innern, Ecksäulen hat. Diese letztern und die überhöhten Rundbögen bilden hier die einzigen deutlichen Berührungspunkte, sowohl mit der saracenischen Baukunst als mit den Besonderheiten der Kirchen in der Normandie; die Anlage des Chores und der drei Tribunen ist offenbar byzantinisch. — Der Dom von Amalfi, eine schlanke Basilika, deren Säulen aber zu Pfeilern entstellt sind, ebenfalls aus dem elften Jahrhundert; vorn ein Portikus mit überhöhten Spitzgewölben auf antiken Säulen, die vordern Bogenöffnungen mit malerisch verschlungenen maurischen Spitzbögen auf Säulchen ausgefüllt; ähnlich, nur schlanker und einfacher, die Bögen des anstossenden Kreuzganges vom J. 1103; der Thurm, ebenfalls mit Ecksäulen, steht auch hier getrennt. — Maurische Arkaden von ähnlicher Art, wie die erwähnten, finden sich auch an den Architekturen des nahen Ravello, besonders in einem Klosterhof, wo die Bögen sich phantastisch bunt durcheinander schlingen. — Die alte Kirche S. Restituta zu Neapel (gegenwärtig eine Seitenkapelle des dortigen Domes) ist eine Basilika mit Spitzbögen über den Säulen. — Von den apulischen Kirchen wird der Dom zu Bari schon in die vornormannische Zeit (1035) versetzt, was jedoch kaum von dem jetzigen Gebäude mit seiner Kuppel, seinen beiden Thürmen und seiner schönen abendländisch-romanischen Dekoration gelten kann. — Das Grabmal Bohemund's neben S. Sabino zu Canosa (nach 1111) ist ein kleiner byzantinischer Kuppelbau mit Umgang und Vorhalle. — S. Nicolo zu Bari (geweiht 1103) hat in der halben Höhe des Mittelschiffes freie, querdurchlaufende Schwibbögen und über den Hauptbögen Schein-Emporen. — Alte Bestandtheile dieser Zeit in den Domen von Troja und Trani (zwölftes Jahrhundert); der Dom von Bitonto, vom Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, folgt dagegen mehr dem deutschen und lombardischen Styl der romanischen Zeit. — In Foggia der Rest eines Palastes Friedrich's II., mit schönem antikisirendem Detail; das wichtigste Bauwerk dieses Fürsten aber ist die achteckige, an jeder Ecke mit einem achteckigen Thurm versehene Burg Castel del monte, in deren Detail sich edle frühgermanische Formen mit antiken Giebeln und Gesimsen vereinigt finden.